

dahin, dass die Eisvögel sich an das rohe Herz gewöhnten und es endlich auch gerne annahmen. Ich reichte nun so viel rohes Herz als die Vögel fressen wollten und ausserdem, um Gewölbildung zu ermöglichen, täglich einmal einige Fische. Das Gewöll des Eisvogels hat Gestalt und Grösse eines kleinen Vogeleies, etwas grösser wie etwa ein Finkenei und besteht aus den fein zermahlten Gräten, Schuppen und anderen unverdaulichen Theilen des Fisches. Das Gewöll wird mit einigen würgenden Bewegungen in den Schnabel befördert und mit diesem weggeschleudert. Die Möglichkeit, Gewöll bilden zu können, ist für den Eisvogel Lebensbedingung, wird ihm diese Möglichkeit entzogen, so geht er unfehlbar zu Grunde.

Es war mir einmal eine Zeit lang nicht möglich, für die Eisvögel Fische zu beschaffen und durch einige Tage hielten sie ohne diese auch ganz gut aus, bald aber konnte ich an der geringen Nahrungsaufnahme und dem gesträubten, glanzlosen Gefieder der Vögel ihr Unbehagen erkennen; dabei waren sie äusserst unruhig, fast lebhaft, und zeigten eine eigenthümliche bettelhafte Zahmheit, kurz geberdeten sich in einer Weise, wie ich sie noch nie an ihnen bemerkt hatte. Ich versuchte nun, künstliches Gewöll zu bieten, indem ich die Fleischstückchen mit geriebener Möhre, zerquetschten Hanfschalen, Knochenmehl u. dgl. bestreute, doch wurde alles dies nicht angenommen. Eines Tages sass einer der Vögel äusserst matt am Boden, den Hals eingezogen, das Auge klein und halb geschlossen und was für mich das schlimmste Symptom, das Gefieder war nass — beim gesunden Eisvogel ist es stets trocken, da bei diesem das Wasser nicht haften bleibt, sondern abläuft. Ich verschaffte nun schleunigst einige Fische, allein es gelang mir nur drei zu retten, der vierte war bereits nicht mehr fähig etwas anzunehmen. Nachdem ich einige Tage fleissig Fische gefüttert hatte, waren die Eisvögel wieder so schön wie je und so munter als sie es eben zu sein vermögen. Ich war ihrer aber gründlich überdrüssig geworden, denn ihre ganze Thätigkeit oder vielmehr Unthätigkeit, bestand in Fressen und ruhigem Sitzen, dazu kam ihre unerwünschte Beweglichkeit in stillen Nächten und der Umstand, dass sie mit ihrem flüssigen, äusserst überreichenden Excrementen nicht nur ihren Käfig arg verunreinigten, sondern dadurch, dass sie die Entleerungen wegzuspritzen pflegen, auch das Zimmer und die in der Nähe ihres Käfigs stehenden Gegenstände beschmutzen. Ich sandte einen der Vögel nach Dresden, wo er trotz des Transportes sehr munter ankam, während die beiden anderen Herr Dr. Knauer für das Vivarium ankaufte.

Zum Schlusse will ich noch erwähnen, dass der Eisvogel die einzelnen Fischgattungen sehr wohl zu unterscheiden und nach seinem Geschmacke zu classificiren weiss; am liebsten nahmen meine Eisvögel Ellritzen und Lauben, kleine Nerfinge und Alteln, weniger gern Bitterlinge, kleine Karauschen und Karpfen nur dann, wenn Mangel an etwas besserem war, kleine Schleilen und Barsche, sowie Steinpeitzger wurden selbst bei ärgstem Hunger nicht beachtet.

Ein Star-Jungeselle.

In der Nähe eines Hauses im Dorfe Stolzrohren im hohen Erzgebirge breitet ein alter Vogelbeerbaum seine schlanken Aeste aus. Der auf diesem Baume befindliche Starkasten wurde seit fünf Jahren allsommerlich von einem Star-Jungesellen bewohnt. Seine starke Stimme und sein Gefieder kennzeichneten ihn als Männchen. Trotz seines Unbeweitstseins war er ein tapferer Cumpan, denn wiederholt wusste er seine Villa gegen seine eigenen Verwandten erfolgreich zu vertheidigen und zu behaupten. In seinem ganzen Thun und Treiben war er ein Sonderling. Stundenlang sass er oft auf einem Zweige und pfliff seine Lieder, eines lustiger als das andere, ein Beweis, dass ihm sein Alleinsein ganz gut behagte. Im vorigen Herbst hat er mit seinen Brüdern die Fluren des Hoherzgebirges verlassen, um nicht mehr dorthin zurückzukehren. Sein Häuschen hat bereits ein anderes Starpärchen bezogen. Anfangs glaubte man, der alte Hagestolz habe sich ein Weibchen mitgebracht, aber schon nach einigen Tagen wurde es zur Gewissheit, dass der alte Bewohner des Starkastens nicht zurückgekehrt ist. Wo und was für ein Schicksal mag den allein seines Lebens ziehenden Gesellen der Vogelwelt ereilt haben!

Peiter.

Brutergebnisse der Emdergans.

Mittheilung von Edm. Pfannenschmid.

Ende dieses Monats werden der Hauptsache nach, sämtliche Gänse das Brutgeschäft beendet haben. Die noch folgenden Bruten jähriger Gänse sind ohne Bedeutung. Der Erfolg aller gemachten Bruten in Ostfriesland dürfte heuer kaum tausend Köpfe erreichen, wovon die Verluste noch abgehen. In Summa würden etwa achthundert Güssel übrig bleiben.

Die ersten Güssel liefen Anfangs März aus; gesetzt waren die Gänse Ende Januar. Mehrfach wurde Klage geführt über unbefruchtete Eier. Mehrere Züchter erhielten von ihren Gänsen nichts.

Man sieht hieraus, dass an Ort und Stelle, wo an der Ernährung, Haltung u. s. w. der Thiere nichts fehlt, Misserfolge ebenso gut vorkommen. Die Gefügelzucht ist stets ein Lotteriespiel.

Zum Ankauf eignen sich die frühesten Küken am besten, es werden die grössten Thiere; andere sollte man zur Zucht überhaupt nicht kaufen.

Wer junge Emdergänse aus Ostfriesland kaufen will, lasse sich durch billige Zeitungsanzeigen nicht irre führen. Es verkauft kein Gänsezüchter seine Frühbrut für einen billigen Preis, wohl die Spätbrut, welche letztere nur zum Fettmachen geeignet ist und die sogenannten Mastgänse liefert, — die Handelswaare mit viel Knochen und wenig Fleisch.

Noch vor wenigen Jahren wurden die Mastgänse (!) nach Westfalen verkauft; der Handel hat sehr nachgelassen, weil die Forderungen für eine so geringe Waare immer höher wurden. Den grössten Theil der Nachzucht verzehren die Badegäste, welche mit vollen Taschen kommen und mit leeren

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Peiter Wenzel

Artikel/Article: [Ein Star-Junggeselle. 80](#)